



In Deutschland sind die Bauten der südostasiatischen Modernen und die aktuellen Diskussionen um ihren Erhalt immernoch kaum bekannt.
Foto: Moritz Henning

und wer in den letzten Jahren die Bauwelt gelesen hat, wird auf zwei bekannte Personen mit-samt ihren Bauten stoßen: Vann Molyvann und Lu Ban Hap. Die beiden kambodschanischen Architekten und ihr Werk wurde in den Bauwelt-Ausgaben 30.2009 und 38.2015 vorgestellt, und unser damaliger Gastredakteur Moritz Henning ist auch einer der Initiatoren der Schau am Alexanderplatz, zusammen mit Sally Below, Christian Hiller und Eduard Kögel. Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Tagung, die 2019 in Yangon stattfand, und präsentiert die Ergebnisse eines baugeschichtlichen Forschungsnetzwerks, das vier Orte – oder unterschiedliche Aneignungen der „westlichen“ Moderne – in den Blick genommen

hat: Singapur, Kambodscha/Phnom Phen, Myanmar/Yangon und Indonesien/Jakarta. Für die Ausstellung ist ein deutsch/deutsches Kapitel beigefügt worden, dass die urbanistisch-architektonischen wie politischen Einflussnahmen der beiden deutschen Staaten auf die Baupolitik in Südostasien um 1970 unter die Lupe nimmt, Stichworte „Entwicklungshilfe“ und „Solidarität mit den sozialistischen Bruderländern“. Hintergrund des Projekts, erzählt Henning bei der Eröffnung, war das in Deutschland groß begangene Bauhausjubiläum. Wie hat sich die Moderne dort in Asien ausgewirkt? Welche Strategien der Aneignung und Transformation ihrer städtebaulichen Ideen und konstruktiven Mög-

lichkeiten haben die Architektin und Stadtplaner in den untersuchten Ländern probiert und gefunden? Und wie steht dieses Erbe heute da? „Contested Modernities“, „umkämpfte Modernitäten“ – der Titel der Schau macht deutlich, dass das historische Interesse auch eine ganz gegenwärtige Triebkraft hat. Der Verwertungsdruck der Immobilien vor dem Hintergrund einer zum Teil rasanten Urbanisierung stellt manch erhaltenswertes Zeugnis des frühen „Nation Building“ in Südostasien nach dem Ende der Kolonial-Epoche in Frage. Der Blick aus den Schaufenstern zeigt, wie nah Abriss und Anverwandlung eines baulichen Erbes beieinanderliegen können, zeitlich wie räumlich. **ub**



Neue Nationalgalerie
David Chipperfield Architects

Porträt
Im Gespräch mit ...
Ortner & Ortner Baukunst
Schwedler Carré,
Frankfurt am Main

Zweimal Wohnen in Berlin
KOOPA, Berlin

Im Gespräch

GROHE

14

Das Heft unter Extras auf
Bauwelt.de



Bauwelt Special

L'Arc de Triomphe, Wrapped

Christo & Jeanne-Claudes finaler Triumph in Paris

Eine Idee, die 60 Jahre bis zur Realisierung benötigt, muss zeitlos, stark und überzeugend sein. Vor allem aber bedarf es einer unendlichen Ausdauer und Hartnäckigkeit, Attribute, die ganz besonders auf die 2009 verstorbene Jeanne-Claude (*1935) zutrafen. Ohne seine Frau wären die großen Visionen Christos wohl im Skizzen- und Modellstadium stecken geblieben. Gleichwohl waren genau diese Skizzen und Illustrationen Christos elementare Grundlage für jedes Projekt, denn nur durch deren Verkauf konnten Christo und Jeanne-Claude ihre großen temporären Kunstwerke realisieren, da sie auf jegliche finanzielle Unterstützung und Werbung bewusst verzichteten. Allein für die Verhüllung des Arc de Triomphe mussten zwölf Millionen Euro generiert werden.

Über sechzig Jahre nach der Ankunft des Exilbulgaren Christo Wladimirow Jawaschew (1935–2020) in Paris im Jahre 1958 ist er nun zu einem wahrhaftig triumphalen Finale posthum an die Seine zurückgekehrt. Wäre die Verhüllung vom ursprünglich geplanten Termin im April vergangenen Jahres nicht zweimal verschoben worden, hätte Christo sie noch erlebt. In Paris hat Christo 1962 mit den gestapelten Fässern in der Rue Visconti in der Kunstwelt internationales Aufsehen erregt und 1985 mit der Verhüllung der Pont Neuf weltweite Anerkennung bei einem breiten Publikum gefunden. Die Verhüllung des Arc de Triomphe ist wohl das letzte realisierte Projekt des als Verpackungskünstler bekannten Paares. Abgesehen von den vielen Verpackungen und Verschnürungen von kleinen Objekten der Anfangsjahre konnten nur an die fünf Gebäude gänzlich umkleidet werden: 1968 die Kunsthalle in Bern, 1969 das Museum of Contemporary Art in Chicago und das Amerika-Haus in Heidelberg, 1995 dann der Reichstag in Berlin (nach einem 24-jährigen Ritt durch die deutsche Bürokratie) und nun das neben dem Eiffelturm wohl bekannteste Wahrzeichen von Paris. Nach den eher kasten-



Foto: Frank F. Drewes

artigen und sackigen Verhüllungen der frühen Projekte erhielt die Modestadt Paris elegante und eng korsettierter Couture. Erstaunlich sind die Widerstände, auf die das Künstlerpaar bei eigentlich jedem größeren Projekt im öffentlichen Raum, also jenem Raum, der vielerorts bis zur Unkenntlichkeit durch Gerüste, Schutzplanen, Werbung und mitunter banalste Gebäude permanent entstellt wird, gestoßen ist. Dabei waren die Projekte von Christo und Jeanne-Claude immer ephemere, auf zwei Wochen beschränkt, selbstfinanziert und werbefrei. Somit sollte man diese Kunstaktionen als ein Geschenk sehen – ein Geschenk an die Menschen der Stadt mit einem ungeheuren Werbepotenzial für die Stadt, fernab der kommerziellen Aspekte, die eigentlich der Kern jeder Werbung sind. Das unerschütterliche Durchhaltevermögen des Künstlerpaares hat sich gelohnt. Der vom ständigen Verkehrslärm umtoste Triumphbogen wurde für 16 Tage den Menschen der Stadt zurückgegeben. Allerdings war auch schon Tag null, der Freitag vor der „Eröffnung“, sehenswert, als sich die Kräne und Kletterer entfernt hatten, sich

das tägliche Ritual der symbolischen Wiederentzündung der Flamme des Grabmals des unbekannten Soldaten vollzog und somit das Kunstwerk im gewohnten Kontext wirken konnte. Ab Samstag dann das übliche Bild eines Volksfestes mit Sicherheitskontrollen und durch Betonbarrieren geschützte Zufahrtsstraßen, derer nicht weniger als zwölf auf den Arc de Triomphe ausgerichtet waren. Was aber bleibt, sind die Bilder und die Erinnerung an ein kurzlebiges Kunstwerk, das trotz seines gigantischen Maßstabs so aussah wie Christos Bleistiftskizzen selbst – maßstabslos und im besten Sinne des Wortes artifiziell. **Frank F. Drewes**